

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — kr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "

Germanstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasensteins & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasensteins & Vogler, Rudolf Mosse, M. Drake, Nachf. (Max Angenfeld & Emmerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasensteins & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteins & Vogler, G. L. Daube & Co.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco eintreten werden.

Graf Thun, der Dreibund und Graf Soluchowski.

Aus Wien wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Wie freierten in Oesterreich neuer kräftige Diktoren. Wohin man blickt, in unserm ganzen politischen, gesellschaftlichen, commercialen und industriellen Leben gibt sich ein erschütternder Marasmus kund, gegen den alles Anstürmen und Anstrengen vergeblich erscheint. Das sind die Früchte der Reaction, die sich der Nationalitätenfrage bediente, um wieder das Felt in die Hände zu bekommen und auf der ganzen Linie zu triumphieren. Vor wenigen Wochen zeigten sich erste Zeichen eines politischen Umsturzes, eines Systemwechsels, welcher den Frieden im Innern begründen und den Deutschen zu ihrem Rechte verhelfen sollte — heute hat man bereits wieder alten Grund, in die alte Stille zu versinken. Die Situation vor vor einigen Wochen eine derartige, daß man das Jögern Koloman v. Selys nach seiner Ernennung zum ungarischen Ministerpräsidenten, mit dem Cabinet Thun Verhandlungen wegen des Ausgleichs zu pflegen, als ein bedeutsames Symptom für die Lage der österreichischen Regierung ansehen konnte. Man erinnerte sich an Baron Banffy, welcher ähnlichen Verhandlungen mit dem Cabinet Gausch aus dem Wege ging, weil er wußte, daß sie überflüssig wären und bindende Abmachungen nur mit den Nachfolgern dieses Ministeriums getroffen werden könnten. Die Analogie stimmt beinahe, man blicke hoffnungslos auf — aber seither ist Alles wieder in die frühere Unklarheit und Trostlosigkeit unserer Zustände zurückgefallen. Eine zeitweilige Neigung, den Frieden auch in Oesterreich wie in Ungarn wiederherzustellen und die Deutschen zu befriedigen, machte Graf Thun gegenstandslos, indem er es übernahm, selbst diese Friedensaction zu leiten und zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Wie wollte er dieses schwierige Werk zu Stande bringen, da ihm die wichtigste Vorbedingung dazu, das Vertrauen der Parteien, fehlte? Er fandigte die Detourierung eines Sprachengesetzes mit Hilfe des § 14 an, welches die Wünsche der Deutschen in Böhmen erfüllen sollte. Ich habe an dieser Stelle schon einen berechtigten Zweifel an den Plan geknüpft. In den czechischen Sitzungen erhob sich ein wahrer Sturm gegen die Absicht des Regierungschefs, und, von allen anderen Vorstellungen abgesehen, brachten diese Journale vor, Graf Thun habe dem Jungcecherischen die bestimmte Zusage gemacht, ohne dessen Zustimmung keine Veränderung in den Sprachverhältnissen eintreten zu lassen, beliebe ihm nun eine andere Handlungsweise, so sei er ein Wortbrüchiger. Daß Graf Thun dies nicht sein will, bewies er seither durch einen Gesehenswurf, den er behufs Gerichtigung von fünf neuen Kreisgerichten dem böhmischen Landesausschuß überwies. Da wurde das deutsche Gebiet des Gerichtsbezirks Trautson durch die Einbeziehung zweier czechischer Dörfer im Sandbunndreieck in einen gemischtsprachigen verwandelt, Grund genug, das ganze deutsche Territorium mit czechischen Beamten zu überschwemmen und der Slawifizierung preiszugeben. So beginnt Graf Thun seine Action zur Befriedigung der deutschen Forderungen.

eine solche Conferenz zur Zeit ebenso wenig beizubringen, wie sie dies früher gethan haben. Ich führe die Sache nur an, um die ganze Gedankenlosigkeit der verschiedenen Regierungspläne darzutun.
In der erwähnten Sitzung des niederösterreichischen Landtags erlitt die deutsche Gemeinbürgerschaft einen schweren Stoß. Der fortwährende Protest gegen die mißbräuchliche Anwendung des § 14 wurde nämlich abgelehnt, und zwar mit Hilfe des deutschen Großgrundbesitzes und der Christlich-socialen. Der Vertreter des deutschen Großgrundbesitzes Fürst Auersperg erklärte ausdrücklich, seine Partei habe weder im Verordnungswege, noch im § 14 etwas Ungesetzliches, und der Führer der Christlich-socialen Fürst Liechtenstein meinte, die Anwendung des § 14 sei theoretisch zu mißbilligen, aber praktisch gut zu heißen, wenn sie ein allgemein befriedigendes Sprachengesetz bringen sollte. Der deutsche Großgrundbesitz läßt eben seine „Regierungsfähigkeit“, welche durch die kleinste liberale Annäherung empfindlich compromittirt werden könnte, durch die deutsche Gemeinbürgerschaft nicht beeinträchtigen. Hier opfert er die Gemeinbürgerschaft. Er kommt zwar auch so nicht zur Regierung, aber ihm bleibt wenigstens eine schöne Hoffnung. Die Christlich-socialen geben die deutsche Gemeinbürgerschaft preis, um, wie die „Narodni listy“ vertragen, endlich zur Regierungspartei zu werden. Auf die betreffenden Wahlen habe ich Sie vor Langem aufmerksam gemacht und damals auch den Preis genannt, er besteht in einer endgiltigen Preisgebung Wiens und Niederösterreichs an die Christlich-socialen durch die Sanction einer neuen Verfassung, abgefaßt auf Grundlage einer wohlüberlegten antifeudalistischen Wahlgeometrie. Die Christlich-socialen werden sich mit der katolischen Volkspartei verbünden, deren deutschfeindliche Haltung die „Vox von Rom“-Bewegung verschuldet, und endlich die Maske fallen lassen, die den nackten Clericalismus verbüllt.
So richtet sich Graf Thun ein, mit allerlei Plänen, welche die Leute beschäftigen, aber sonst kaum ernst gemeint sind und wahrscheinlich nie zur Ausführung kommen werden, sowie mit Hilfe kleiner Handelsgehülfe und dem unerhörlichen § 14 in aller Behaglichkeit weiter zu regieren. Als ein Symptom werden wieder die besitzigen Stellung kann auch der Umstand angesehen werden, daß der ungarische Ministerpräsident Koloman v. Selys gütlich seiner letzten Anwesenheit in Wien die Ausgleichsbesprechungen mit dem Grafen Thun wieder aufgenommen hat. Eine Zeit lang dürften meinem Ermessen nach noch scheinbare Anläufe zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Oesterreich gemacht werden, im Wesentlichen wird aber indessen und später der Zustand der Verfassungslosigkeit, der so vielen Parteien und Factoren recht und angenehm ist, fortbauern.
Wie ist es nun gekommen, daß in der Wendung zum Besseren, die im Zuge war, plötzlich ein Stillstand eintrat? In den politischen Kreisen Oesterreichs ist man so ziemlich allgemein der Ansicht, daß der rettende Engel des Grafen Thun in diesem Falle kein Anderer war, als unser Minister des Auswärtigen, Graf Soluchowski. Graf Soluchowski war es ja auch, welcher den früheren ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy, selbst noch zu einer Zeit, als dessen Regime vollständig abgewirkt hatte, mit dem Aufgebote aller Einsprüche schützte und stützte, der ihn trotz der absichtlichen Verfassungsverletzung in seinem Ausgleichsprogramme, trotz des Stillstandes der parlamentarischen Arbeit und trotz eines drohenden dauernd verfallenen Zustandes auch in Ungarn um jeden Preis im Amte erhalten wollte. Zum Glück war das Urtheil des Kaisers über die ungarischen Zustände so klar und unerforschlich, daß jeder Versuch der Verbunkelung der Wahrheit Schiffbruch erlitt, und der einzig gezielte Weg zur Lösung der transleithanischen Krise eingeschlagen wurde. Wo stände Ungarn heute, wenn jene Rathgeber Götter gefunden hätten, welche der Gewaltpolitik bis zum Ausbreiten das Wort redeten?
Das selbe Spiel der forcierten Erhaltung abgewirktester Regierungen, das wir in den letzten Monaten des Cabinets Banffy beobachtet haben, wiederholt sich nun in Oesterreich, hier, wie früher in Ungarn, wurde als extremes Mittel die Befriedigung der oppositionellen Wünsche vorgeschlagen, und hier wie in Ungarn wurde die Persönlichkeit, die bereits jegliches Ver-

trauen verwickelt hatte, mit der Leitung der sogenannten Veröhnungsaction betraut. Daß sie auch hier zu keinem besseren Erfolge führen kann, als in Ungarn, liegt auf der Hand. Doch dieses Ergebnis schreit nicht die Persönlichkeiten, die sich nur in der Nacht erhalten wollen, unbekümmert um alles Andere. So hat auch die Intimität der Herren Grafen Thun und Soluchowski in den letzten Wochen die innigsten Formen angenommen, und selbst die czechischen Angriffe auf den Dreibund überboten nichts an der Sachlage. Es wurde in deutschen Kreisen viel bemerkt, daß kein einziges der offiziellen Organe des Auswärtigen Amtes sich zu einer entschiedenen Verwarnung der Czechen aufschwang. Das weitestgehende dieser Organe stellte der allgemeine Beunruhigung, welche jene Angriffe hervorgerufen hatten, die wohlfeile Vertröstung entgegen, daß ja die czechischen Bäume nicht in den Himmel wachsen würden. Wer weiß aber, bis wohin sie wachsen werden? Ihr Wachsthum wurde seit zwanzig Jahren durch allerlei sorgsame Gärtner unablässig gepflegt und gefördert, und es ist schon so weit gekommen, daß sich nicht bloß die Deutschen in Böhmen, sondern auch die Deutschen in Niederösterreich und in Wien durch das Wachsthum der czechischen Bäume bedroht fühlen, wie dies einige Protest-Versammlungen der letzten Woche erwiesen.
Von deutscher Seite werde ich auch darauf aufmerksam gemacht, daß die bisherige Politik des Grafen Soluchowski in wichtigen Punkten die czechischen Forderungen zu erfüllen strebte und erfüllte. Diese Behauptung läßt sich mit vollgiltigen Thatfachen beweisen. In der Sitzung der österreichischen Delegation vom 16. Juni 1898 tabellte der Sprecher der Jungcechen, Herr Dr. Kramarcz, jenen Postus der Thronrede, welcher den Dreibund als einen unverrückbaren Grundpfeiler unserer Politik bezeichnete, da er für die Wahrung der österreichischen Interessen auf dem Balkan gar nichts bedeute. Dr. Kramarcz erklärte weiter, er glaube an den Frieden trotz des Dreibundes, verlangte aber auf das Entschiedenste, daß die österreichische Politik ein Einverständnis mit Rußland bezüglich der Balkanfragen anstrebe. Graf Soluchowski erfüllte diese czechische Forderung, und es kam jenes russisch-österreichische Abkommen zu Stande, welches wir kennen oder eigentlich nicht kennen, das, wie man uns sagt, bloß auf die Erhaltung des status quo auf dem Balkan abzielt, und dessen Ausweitung die Czechen seither fortgesetzt und bis in die letzten Tage verlangten. In der Sitzung der österreichischen Delegation vom 24. Mai 1898 führte derselbe Dr. Kramarcz, den wir eben citirte, als Sprecher der Jungcechen aus, der Dreibund werde immer wesentlicher und inhaltloser und habe in den großen Fragen, deren Zugen wir gewesen, keine Rolle gespielt. Die Dreibundmächte, so fuhr er fort, seien verchieden gruppiert. Italien habe im Orient ganz andere Interessen, als wir Oesterreicher. Deutschland sei seit Langem sultanfreundlich, obwar sich dies mit unserer Stellung auf der Balkanhalbinsel nicht ganz deckt, Deutschland habe auch gegen den Prinzen Georg von Griechenland Stellung genommen, weil es für die Haltung Concessionen in Kleinasien bezüglich der anatolischen Bahnen erhielt. Die österreichische Politik sei auf dieser Bahn nachgefolgt, obwar wir gar kein Interesse an der Sache hatten, im Gegentheil, unser Verhältnis zu Rußland wurde dadurch etwas getrübt, und viele vorübergehende Trübung sei nicht notwendig gewesen. Graf Soluchowski war auch in diesem Falle ein gelehriger Schüler, und während der Anwesenheit des Grafen Kurawjew in Wien im Herbst vorigen Jahres erfolgte die Zustimmung Oesterreichs zur Candidatur des Prinzen Georg für den Gouverneurposten auf Aetoz, während sich Deutschland in dieser Sache zunächst passiv verhielt und keinen Widerspruch erhob. Die Zustimmung Oesterreichs brachte die Sache in Gang und führte zur Installation des Prinzen.
Die Thatfachen belehren uns also, daß Graf Soluchowski die czechischen Anregungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik durchaus nicht geringachtet, daß er, ihren Wünschen sich fügend, eine Annäherung an Rußland zu Wege brachte und eine Lösung der freitenhischen Frage im russischen Sinne förderte und ermöglichte. Angefichts der noch viel weiter gehenden „Anregungen“ des czechischen Führers, welcher den Dreibund ein „ab-

Feuilleton.
Pflicht und Liebe.
Roman von E. Witt.
(25. Fortsetzung.)
Sprachlos vor Erstaunen hörte Magda Gerhards an. So schlecht, so erbärmlich hatte jenes junge Mädchen gehandelt, dem man so gut, so liebevoll entgegengekommen war.
Das Kind „jener Frau“ hatte das Blut der Mutter nicht verleugnen können; da war es, jenes heftige, ungestüme Temperament, das sich den ersten Regungen des Augenblicks hingibt, ohne um Recht und Pflicht zu fragen.
So hatte sich ihre bange Ahnung doch erfüllt: Biola hatte Unschuld über das Haus gebracht, dessen Thüre ihr so gastfrei geöffnet war — wie ein böser Dämon hatte sie sich eingeschlichen, um den stillen Frieden zu stören — und Gerhards, ihr armer, armer Bruder, hatte nicht einmal ein Wort der Anklage für sie.
„Das ist schlecht, das ist elend von Biola!“ rief Magda, endlich ihre Sprache gewinnend. „Für so falsch und treulos hätte ich dieses Mädchen doch nicht gehalten.“
„Halt! ein, Magda,“ unterbrach er sie sanft, „ich habe mich von ihr losgemacht, damit ist Alles vorbei.“
„O ja, Du entschuldigst sie noch nach all' dem Herzleid, das sie Dir zugefügt.“
„Nein, Magda, ich entschuldige sie nicht. Ich habe sie streng verurtheilt, das hat sie selbst bitter empfunden — allein ich habe sie doch sehr geliebt und möchte nicht, daß irgendjemand ein böses Wort über sie spricht. Was vorbei ist, ist begraben und vergessen; auch meinem Schwertge wird die Zeit Trost und Linderung bringen.“

Magda sah ihren Bruder schweigend an. Fühlte sie das tiefe Weh heraus, das seine Worte durchzitterte, dieses namenlose Weh, das nur der gereifte Mann empfinden kann, der Alles, was ihm nach so manchem verlorenen Jugendtraume noch an Glück geblieben, auf eine Karte gesetzt und auch diese verloren hat?
„Sie ist noch so jung,“ fuhr er mit leise bebender Stimme fort, „und ich bin ein erster gereifter Mann — das hätte ich von Anfang an bedenken sollen — daß ich es nicht gethan, das ist ein Jertbum, für den ich nun büßen muß. Es wird wieder anders und besser werden, Magda, nur jetzt — es ist so überaus schön über mich gekommen —“
Er vollendete nicht, sondern barg sein Haupt an der Schulter der treuen Schwester.
Mit sanfter Hand strich Magda über sein dunkelrothes Haupt.
„Und Alles hast Du allein getragen,“ klagte sie, „Deinen Schmerz, Deinen Kummer für Dich allein behalten.“
„Ich mußte, Magda, ich mußte! Du wärest doch niemals Rotted's Frau geworden, wenn Du gewußt hättest, daß ich allein hier zurückbleiben muß.“
Magda's Augen füllten sich mit Thränen.
„Du hast Recht,“ sagte sie leise, „ich hätte es nicht über's Herz gebracht, Dich hier einsam zurückzulassen.“
Eine längere Pause folgte.
Hoch oben in den grünen Zweigen sangen die Vögel ihr Abendlied, immer leiser, leiser — bis auch der letzte Ton verstummte.
Eine milde, laue Luft durchzitterte die jungen Blätter des Eichenbaumes über den Häuptern der beiden eng umschlungenen Schwister.
Hand in Hand lehnten sie aneinander; kein Wort kam über ihre Lippen, kein Seufzer hob ihre Brust, und dennoch litten Beide — aber sie klagten nicht.
Durch die abendliche Stille erkundete ein heller, fröhlicher Ruf: „Magda, Gerhards, wo seid Ihr?“
„Mein Mann,“ sagte Magda, leise Gerhards's Schulter berührend.
Der Freier sah empör und sah sie bittend an.

„Sag' ihm Alles,“ flüsterte er, „ich wäre nicht im Stande, noch ein zweites Mal davon zu reden.“
Magda nickte.
„Hierher, Rotted!“ rief sie dann mit lauter Stimme. „Sei ein Mann, Gerhards,“ wandte sie sich dann wieder an den Bruder, die weiche Stimmung nichtig abschüttelnd, „das Leben ist keine Rosenbahn; aber wenn man auch nicht immer auf Blumen wandeln kann, braucht man sich doch auch nicht gar zu arg von den Dornen stechen zu lassen.“ —
Mitte Juni kam die Nachricht von Biola's Vermählung mit Sonneberg; das junge Paar machte eine Hochzeitsreise in die Schweiz und wollte dann seinen bleibenden Aufenthalt in der Residenz nehmen.
Das war Alles, was Gerhards von Biola erfuhr; denn auch Magda hatte jeden brieflichen Verkehr mit ihr abgebrochen.
Magda's Jureben war es gelungen, Rotted und Gerhards zu einer kleinen Gebirgsreise zu bewegen, und geistig und körperlich gekräftigt und erfrischt kehrten die Drei nach einer mehrtägigen Abwesenheit heim.
Eine alte, würdige Dame leitete jetzt anstatt Magda's das Hauswesen des Freizers, und häufige Besuche von Schwester und Schwager ließen ihn seine Vereinsamung weniger empfinden.
Vinden hatte auf seinem Gute mehrere prectische Neuerungen eingeführt und sich dadurch so in Geschäfte gefügt, daß ihm fast keine Zeit zum Nachdenken blieb.
Alles schien wieder beim Alten zu sein, und doch stand gar oft ein ernster, sinnender Mann vor der Handzeichnung, die Biola einst für ihn v'fertig hatte. War sie glücklich mit dem Manne, dessen stürmische Werbung sie seiner stillen, treuen Liebe vorgezogen hatte, oder hatte sie die Strafe für ihren Verwath erlitt? —
Drei bis vier Jahre waren so vergangen. Frau Magda war Mutter zweier besser blühender Jungen, die dereinst Rotted's zu werden versprochen, und im Hinblick auf ihr eigenes Glück hatte sie es schon mehrere Male versucht, ihren Bruder für eine Heirat günstig zu stimmen.
Aber Gerhards hatte zu solchen Plänen stets abwehrend den Kopf geschüttelt.

eilbad
ag 12.
u Meise-Fluß,
Zu Sommer-
Gute Heil-
pecte senden.
Sonntag
saale in
ung
Verificatoren
bsolutoriums.
m Sinne der
wei Tage vor
schriftlich ein-
[271] 1—1
ncassa.
nade
EN
[98] 8—14
n.
und franco.
ort
Gold-
ensvoll an
hren mit
undichast
ntoir-Uhr mit
ger und innere
Garantie.
el „ 9.50
„ 14.—
„ 20.—
er-Uhrlette
s.
fl. 2.—
„ 1.80
„ 6.50
rärthe.
wider etc.
schen, Am-
rlee-Blätter,
n, Feuerzeuge,
liquour- und
ices, Ebreit-
noch nie da-
lität, sowie
hümer.



30 Jahren stets vorzüglich gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten, wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibes stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influxen als Einreibung angewendet worden und wird zu sehr möglichem Preise in den meisten Apotheken vorzüglich gehalten, doch verlangt man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richter's Anker-Pain Expeller“ oder „Richter's Anker Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Ein Besuch der Deutschen Kaiserin.) Aus Berlin wird gemeldet: In der Wienerstraße, die zum Götlicher Bohnhofe führt, erschien am 6. d. die Kaiserin, sieg mit der Hofdame und einem Herrn fünf Treppen hoch zum Tischler Stumbowski empor, und besuchte dessen Frau. Das Ereignis setzte natürlich das Haus und die ganze Straße in Bewegung. Frau Stumbowski, die schon sieben Mädchen geboren hat, kam Ende Januar mit Dreilingen, Knaben, nieder — die Kinder leben und die Kaiserin wollte die Mutter und die Drillinge sehen. Die Blätter veröffentlichen sehr schöne und rührende Schilderungen der Scene im Heim Stumbowski's.

— (122 Jahre alt.) In Ragnojevic (Bosnien) ist vor einigen Tagen der Bauer Marko Cibotic, der ein Alter von hundertzwei und zwanzig Jahren erreicht haben soll, gestorben. Genau konnte das Datum seiner Geburt nicht festgestellt werden, da er war bestimmt weit über 100 Jahre alt. Mehrere von seinen Kindern sah er in das Grab sinken; von den Ueberlebenden ist ein Sohn 50 Jahre alt, während drei Töchter im Alter von 52, 56 und 60 Jahren stehen.

— (Die erste drahtlose Zeitungsbefehle nach dem Continent) hat am 7. d. das „Neue Wiener Tagblatt“ von seinem Londoner Correspondenten erhalten. Das Telegramm hatte via Dover ohne Kabel mittelst Marconi'scher Lufttelegraphie den Canal passiert und war dann von Wimereux auf dem gewöhnlichen Wege nach Wien transmittiert worden. Das erste vom Continent, also in entgegengesetzter Richtung eintrafende Befehlsgramm mittelst Lufttelegraphie hatten die „Times“. Das Telegramm enthielt auch folgende interessante Stelle: Marconi's System zur Verbindung zwischen Luftschiffen und der Küste und zur Warnung von Schiffen vor Gefahr während eines Nebels wurde Vertretern der Trinity House (Londoner Corporation zur Förderung der Schifffahrt und zur Erbauung von Leuchttürmen) und des Handelsministeriums an der Installation für drahtlose Telegraphie zwischen Dover und dem Luftschiffnächst Gast Goodwins demonstrieren. Die Telegramme wurden mit vollständiger Genauigkeit übermittelte.

— (Aufhebung des Cautionszwanges für die l. l. Staatsangehörigen und Rückstellung der Cautions.) Der Verwaltungsrath des Beamten-Vereines hat in seiner 734. am 21. März d. J. abgehaltenen Plenarversammlung beschlossen, die hoch l. l. Regierung zu ersuchen, die Aufhebung der Cautionen der l. l. Staatsangehörigen in Erwägung zu ziehen und die Verfügung zu treffen, daß die derzeit erliegenden Cautionen zurückgestellt werden. Obwohl der Beamten-Verein seit mehr als 25 Jahren den cautionspflichtigen Staatsangehörigen unter den für sie denkbaren günstigsten Bedingungen Cautions-Darlehen erteilt, so hält sich der Verein dennoch für verpflichtet, unter Hinweis auf die von ihm gemachten Erfahrungen die Aufhebung des staatlichen Cautionszwanges zu bewirken. Er motiviert dies damit, daß die Cautionspflichtigen in den meisten Fällen die Mittel zur Cautions-Erfüllung selbst nicht besitzen, daß die Beschaffung dieser Mittel unter allen Umständen für die Betroffenen mit empfindlichen Opfern verbunden ist, daß das Cautionswesen den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht, daß dem Staate durch die Uebernahme, Evidenzhaltung und seinerzeitige Rückzahlung der Cautionen unverhältnismäßige Verwaltungskosten erwachsen, daß bei dem Wegfallen der Cautionen keine nennenswerthe Vermehrung der Abgänge eintreten wird, und daß der Rückempfang der bereits erlegten Cautionen zur Rangirung so mancher Beamten beitragen würde. Wenn alle Momente für und wider gewißhaft erwogen werden, so erscheinen die Vortheile, die sich aus der Aufhebung des Cautionszwanges ergeben, entschieden überwiegend. Erwägungen dieser Art haben bereits auch im ganzen Deutschen Reich zur Aufhebung des Cautionszwanges geführt, und es ist insbesondere in Preußen mit dem Gesetz vom 7. März 1898 der Cautionszwang beseitigt worden.

— (Das Testament der Baronin Hirsch.) Aus Paris wird noch geschrieben: Das Testament der Baronin Hirsch umfaßt achtzig Seiten. Im Ganzen erscheinen etwa 80 Millionen Francs für wohlthätige Zwecke angesetzt. Noch kurz vor ihrem Tode hat die Verbliebene acht Millionen Francs für Schulen im Orient gespendet und ein Comité in Paris damit betraut, die Vertheilung der Summen vorzunehmen.

— (Ein ideenreicher Theaterdirector) ist Hr. Robert Arthur von Prince of Wales-Theater in Kennington bei London. Um für die Aufführung eines neuen Stückes in seinem Theater gründlich Rücksicht zu machen, ließ er dieser Tage vom Theatergebäude aus einen Luftballon 300 Fuß hoch steigen und warf, in dieser Höhe angelangt, aus der Gondel eigenhändig zwanzig — Freikarten auf die beglückten Einwohner von Kennington. Die christlichen Kinder werden der Premie unentgeltlich beizugehen dürfen.

— (Kinder und Frauen) Bohnenkaffee trinken zu lassen, wird seit Jahren von Ärzten und Heilkundigen, vor Kurzem erst wieder von einem bekannten Gelehrten in Wien, als eine Verjüngung gegen deren Gesundheit und Körperkraft bezeichnet. Dennoch wird in so vielen Familien die leidige Gewohnheit fortgesetzt, den Tag mit diesem verdorrengetränkten Getränk zu beginnen, und daselbe vielfach auch des Nachmittags wieder auf den Tisch zu bringen. Ist es da ein Wunder, wenn in den besser sitzenden Familien, wo die Kinder außerdem geistig, und in den ärmeren Familien, wo die Frauen körperlich überanstrengt werden, die Zahl der Bleichsüchtigen, Blutarmen, Nervösen und Schwächlichen immer mehr zunimmt? Und doch liegt die Abstellung dieser schädlichen Gewohnheit, die meist nur aus Unkenntnis fortgesetzt wird, in jeder Hand. Wo die Eltern in Folge langjähriger Angewohnung dem Bohnenkaffee nicht gleich ganz entzogen wollen, da kann durch Mischung desselben mit Kaffeebohnen-Rohkaffee, anfangs ein Drittel, später halb und halb, das Kaffeegetränk bei verdünntem Wohlgeschmack gesundheitlich fast unschädlich gemacht werden. Für Kinder jedoch bis in's spätesten Jahre, namentlich auch für Mädchen, für Kranke oder schwächliche Personen schmeckt man die kleine Röhre nicht, Kaffeebohnen-Rohkaffee ohne Bohnenkaffee, und zwar recht stark, herstellen zu lassen. Er besitzt selbst Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees, ist nahrhaft und gesund und mündet immer mehr, je länger man ihn trinkt. Er ist echt überall in den bekannten Originalpaketen zu haben, man hüte sich jedoch vor allen minderwertigen Nachahmungen und hauptsächlich vor oft zu gewogener Waare, die oft fälschlich als „offener Kaffeebohnen-Rohkaffee“ bezeichnet wird, aber nicht das Geringste mit diesem echten Rohkaffee gemein hat.

— (Warum? — Warum!) Dem „Berliner Tageblatt“ wird folgendes Geschichtchen als angeblich authentisch mitgeteilt: Das General-Commando in Hannover erhielt vor Kurzem ein Monitum der Oberrechnungs-Kammer mit der Anfrage, wie es zugehe, daß die breiten Lagergassen des Übungsgeländes Münsters nicht, wie dies bei anderen ähnlichen Übungsgeländen in Preußen gesehen sei, während der übungsfreien Zeit an die Landleute in Umgang zur Kuhweide verpackt seien. Der General sandte diese Anfrage zur Beantwortung an den Commandanten von Münster, dessen wichtige aber ihm wohl bekannt war. Dieser schrieb nun an den Rand: „Weil das Rindvieh hierorts keinen Sand frisst.“ — (Eine Rettungsmedaille) verlangt der Stuttgarter, „Beobachter“ für folgende fidele Identität: Am 8. October ist ein 15-jähriges Mädchen, das in einer Walfischfabrik als Arbeiterin angestellt war, in

einen nicht verwahrten Reffl. siedenden Walfischtrachs. Die Vermisse verbrannte die Weine bis zu den Hüften in schwerer Weise; im Laufe der ärztlichen Behandlung erklärte der Arzt, daß zur Rettung ihres Lebens Ertrag der verbrannten Haut von einem anderen Menschen nötig sei. Wer aber läßt sich für einen Anderen die Haut abziehen? Es fand sich Niemand. Da endlich erklärte sich der 16-jährige Bruder des Mädchens, der an ihre zärtlich hängt, zu dem außerordentlichen Opfer bereit, um der Schwester das Leben zu retten. In dreistündiger Operation wurde dem mühligen Knaben buchstäblich die Haut an Bein und Schenkel, mit Ausnahme des Halses, abgezogen, und diese brüderliche Haut wurde dem Körper der Schwester verbunden. Die Schwester ist gerettet. Der Knabe, der dieses Stück irdischen Selbstenopfers im jugendlichen Alter geleistet hat, heißt Karl Frohnmüller und wohnt in Feuerbach.

— (Ungiltige Handelsamtliche Eheschließungen.) Zwanzig ungiltige Ehen hat der Bürgermeister der kleinen Stadt Boelich in der Nähe von Stettin geschlossen. Er trat Ostern 1898 sein Bürgermeisteramt an und nahm zu gleicher Zeit in dem Irthum, daß auch das von seinem Vorgänger verwaltete Amt des Standesbeamten ohne Weiteres auf ihn übergegangen sei, die Geschäfte dieses Amtes auf, ohne daß die Auflichtsbehörde sie ihm übertragen hätte. Jetzt, nachdem er zwanzig Ehen geschlossen und eine Reihe anderer Beurkundungen vorgenommen hat, ist die Sache zur Anzeige gebracht worden. Sämtliche Beurkundungen sind für ungiltig erklärt worden. Das Amt des Standesbeamten ist dem Bürgermeister nun übertragen worden. Damit werden aber die bis dahin von ihm geschlossenen Ehen nicht gültig. Vielmehr werden für die neue Eheschließungsacte und neue Beurkundungen nötig. Für die neuen, rechtsgiltigen Eheschließungen hat der Minister den Dispens von den Auflichtsbehörden erteilt.

— (Die Einkünfte einer Spielbank.) Aus Monte Carlo, 5 April, schreibt man: Die Saison an der Riviera geht dem Ende entgegen und allmählich wird es auch in den Spielstätten leerer. Die Bank hat über zwanzig Millionen Mark eingenommen, die Actionhaber werden 200 Mark Dividende erhalten — und man ist mit diesem Ergebnisse der Spielwuth nicht einmal zufrieden, denn diese 200-Dividende ist niedrig im Vergleich zu früheren Jahren.

— (In Sachen der Gleichstellung der Ärzte beiderlei Geschlechts) ist, wie die Wochener Blätter melden, auf eine Anfrage der beim Ministerium der Volksaufklärung niedergesetzten Commission von der medicinischen Facultät der Moskauer Universität die Antwort ergangen, daß die Facultät sich für eine völlige Gleichstellung beider und folglich für die Ertheilung der Würde eines „Artes“ und der gelehrten Grade „Doctor medicinae“ und „Doctor medicinae et chirurgiae“ an die weiblichen Ärzte ausspricht.

— (Unfälle.) In der Festung Huy erfolgte eine Explosion, wobei ein Granatplitter Patronen und Schießpulver entzündete. Zwei Soldaten wurden getödtet, vier Soldaten, ein Officier und ein Adjutant verletzt. Die Explosion wird auf eine Unvorsichtigkeit zurückgeführt. Die angrenzende Straße wurde völlig zerstört. Die Explosionserfolge, von einem furchtbaren Knall begleitet, um 10 1/2 Uhr Vormittags in der Citadelle, welche die Stadt beherrscht, und riesigen Schreien hervor. Felsstübe wurden 100 Meter weit in die Gärten geschleudert. Unmittelbar nach der ersten Explosion erfolgte eine zweite stärkere. Die beiden Todten, sowie die Verwundeten wurden furchtbar verstümmelt und verbrannt. Die Explosion ereignete sich in der Position I während einer Übung mit Granaten. Es scheint, daß die Unvorsichtigkeit eines Kanoniers bei der Handhabung einer mit Pulver geladenen Granate die Explosion veranlaßt habe. Der die Übung befehligende Lieutenant wurde in eine Kasse mit geschleudert, legte jedoch trotz seiner schweren Verletzungen an die Unglücksstelle zurück, um erste Hilfe zu leisten. Die Gefahr war sehr groß, da sich unmittelbar neben dem Orte der ersten Explosion ein Pulverdepot mit 30.000 Kilogramm Pulver befand. Der Brand konnte schnell gelöscht werden. Die Zahl der Opfer beträgt 11, davon sind 2 todt, 2 hoffnungslos, 7 schwer verletzt. Außerdem wurden 2 Personen leicht verwundet.

In New York ist ein fünfstöckiges Wohngebäude in der 67. Straße am 7. d. Früh niedergebrannt. Sieben Personen wurden getödtet und mehrere verwundet. Nun Personen werden vermisst. Das Feuer brach in der Mitte des vordersten Viertels in der Nähe der fünften Avenue in der Wohnung des Präsidenten der Dampfheizungs-Gesellschaft, Andrews, aus. Die Gattin Andrews, eine Schwägerin, vier seiner Kinder und zwei weibliche Diensthilfen wurden vermisst. Ein benachbartes großes Wohnhaus wurde durch Funken in Flammn gesetzt und brannte gleichfalls nieder; doch hatten sich nahezu alle Bewohner vorher in Sicherheit gebracht. Sechs Frauen erlitten jedoch Verletzungen. Später wurden im oberen Stiegenhause des Andrews'schen Hauses vier Leichen gefunden, wie man annimmt, die der vermissten Diensthilfen. Somit sind im Andrews'schen Hause 12 Personen umgekommen.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Zwieler in Eisenstein Gtau; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

**Verlosung.**

(Classen-Lotterie.) Bei der Ziehung am 7. d. wurden folgende Treffer gezogen: 40.000 Kronen gewinnt: 62392; 2000 Kronen gewinnen: 3723 6299 6703 11041 12845 13559 20323 26489 35327 38401 40399 50561 63647 65067 65412 65662 79920 97666: 1000 Kronen gewinnen: 5525 10355 13829 16467 17415 20659 20976 21540 21671 23398 23629 23659 32738 33269 34192 37099 38331 38585 39454 44225 47559 56620 58582 61097 63124 67350 70652 83958 84821 89714 92409 95373 95662; 500 Kronen gewinnen: 312 1808 2780 3175 4318 10915 11541 14513 15220 17364 17552 44329 47000 47699 52577 57043 59886 60487 61802 69526 71172 73907 78124 83059 84314 86325 87325 87934 90841. Ferner wurden 918 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

**Original-Telegramme.**

Wien, 10. April. Seine Majestät empfing gestern den Ministerpräsidenten Széll in über eine Stunde währender Audienz. — Nachmittags fand in der städtischen ceremoniellen Weise die Beisetzung des Erzherzogs Ernst statt.

Budapest, 10. April. Die Meldung, wonach die Regierung die Unterbreitung einer Vorlage wegen Verlängerung der Indemnität für die Dauer eines weiteren Monats beschlossen hätte, ist unrichtig, da die Hoffnung berechtigt ist, daß die Discussion über den Voranschlag noch vor Ablauf der jetzigen Indemnität-Frist beendet sein dürfte. — Auch die Meldungen betreffend die Beisetzung der Stelle des Staatssecretärs im Ministerium an allerhöchsten Höflicher sind unbegründet.

Wien, 10. April. Der Prager Corps-Commandant Graf Grünne wurde aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand versetzt und zum Corps-Commandanten in Prag der Kaiserliche Corps-Commandant Feldzeugmeister Jabini ernannt.

Paris, 10. April. Ministerpräsident Dupuy hielt beim Banket eine Rede, welche große Aufsehen erregt. Dupuy sagte betreffs der Dreifus-Affäre, wir beginnen das Ende dieser Ungewissenheit zu erblicken, welche der Cassationshof nach Recht und Gerechtigkeit richtet; die Verantwort-

lichkeit werde festgestellt, aber die Bückigung Einzelner werde die Armee nicht berühren. — „Figaro“ veröffentlicht die Aussagen der Generale Mercier und Billot. Mercier's Uebersetzung gründet sich auf das Gutachten der Sachverständigen. Billot erklärt, die Entdeckung anderer Schuldiger lasse Dreifus keineswegs unschuldig erscheinen.

Bukarest, 10. April. Die national-liberale Partei hielt gestern eine öffentliche Versammlung und nahm eine Resolution an, in welcher der Regierung Vertrauen votirt wird. Auch die Opposition hielt eine Versammlung ab, in welcher aufwieglische Reden gehalten wurden. Nach der Versammlung wollten die Anhänger der Opposition in den Straßen demonstrieren. Das Militär sperrte die Straßen ab, wurde aber mit Steinen beschossen. Die Polizei gestreute die Demonstranten und verhaftete mehrere Personen, darunter den Senator Brabeianu.

**Fremden-Liste**  
vom 10. April.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Socin, Privatier, von Schäßburg; R. G. Rentenan, Dr. C. Böhm, Regimentsarzt, Fleischl, Kaufmann, von Klausenburg; Karlas, Riß, Ober, Wiener, Schö, Stoll, Temner, Hiltl, Girsch, Reiner, Kengbauer, Robl, Litzner, Karsten, von Wien; Weig, R. Senzweig, Kaufleute, von Subasse; Böner, Kaufmann, von Krad; Fromm, Kaufmann, Albr. Banquier, von Kronstadt; Licht, Kaufmann, von Fogaras; Szolay, Privatier, von Mak; Fargos, Privatier, von Petrof; Dr. Weig, Abocat, von Karlsburg; Albea, Richter, von Rengendorf; Wasserer, sammt Familie, Ingenieur, von S. J. J. Lehrer, Fiarer, von Reichendorf; Morota, Fiarer, von Trempel; Sterob, Kaufmann, von Svaras.

Hotel Neubrüder. Graf Norman, Oberbefehliger, von Postelle; Graf Zeleky, K. einjähriger, von Mediasch; Köstler, Privatier, von Agnetel; Joan, Richter, von Unter-Sebes; Koch, Kaufmann, von Waidser.

Hotel Kaiser. Goro, Gumb'eführer, von Schleich; Oades, N. Richter, von Rebo; Mandelstein, Prämter, vom Reutenburm; Stosch, Fiarer, von Klausenburg; Jovian, Fiarer, von Girsch; Cristine Trambosi, von Bukarest; Gilly, Reisender, von Subasse; Regl, Reisender, von Kronstadt.

Hotel Habermann. Keller, Clavierstimmer, von Wien.

(Eingesendet.)  
**Öffentlicher Dank**  
dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsmittels.  
**Blutreinigung für Sicht und Rheumatismus.**  
Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsmittel in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und leistet, um auch Andere, die diesem großartigen Heilmittel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmolerte sich zusehends, mein Aussehen triebte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche obengenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit, und bin es noch jetzt, nachdem ich schon 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.  
In vorzüglichster Hochachtung  
Gräfin Butschin-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin.  
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.  
Haupt-Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 8. April

4 1/2-%ige ung. Goldrente	119.75	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	120.-
4 1/2-%ige Kronen-Rente	97.25	4 1/2-%ige Kronen-Rente	100.50
4 1/2-%ige St.-G.-Anf. i. Gold 121.-	186.00	1860-er Lose	139.50
4 1/2-%ige St.-G.-Anf. i. Silber 101.-	101.-	Oesterr.-ungarische Bank-Aktien	920.-
5-%ige ung. Oöbahn v. J. 1876	120.75	Ungarische Credit-Aktien	385.-
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligations	96.25	Oesterr.-ungarische Credit-Aktien	359.-
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligations	100.50	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Aktien	364.20
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	96.75	20 Francs-Stücke	9.55
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligations	163.50	Deutsche Reichsmark	59.-
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligations	138.-	London a vista	120.50
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	100.60	Paris a vista	47.80
4 1/2-%ige Silber-Rente	100.40	R. u. L. Ducaten	5.69
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%. Jähr. Verz.	101.-	allgemeines Sparcaso IV. Emiffion	101.-
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%. Jähr. Verz.	101.-	allgemeines Sparcaso IV. Emiffion	101.-

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 8. April

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	119.65	1860-er Lose	139.55
4 1/2-%ige Kronen-Rente	97.15	Oesterr.-ungarische Bank-Aktien	920.-
4 1/2-%ige St.-G.-Anf. i. Gold 121.-	186.00	Ungarische Credit-Aktien	384.-
4 1/2-%ige St.-G.-Anf. i. Silber 100.90	100.90	Oesterr.-ungarische Credit-Aktien	358.50
5-%ige ung. Oöbahn v. J. 1876	120.20	20 Francs-Stücke	9.55
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligations	95.80	Deutsche Reichsmark	58.97
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	96.50	London a vista	120.55
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligations	163.25	Paris a vista	47.82
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligations	138.35	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente	100.65
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	100.80	R. u. L. Ducaten	5.69
4 1/2-%ige Silber-Rente	100.50	Italienische Banknoten	44.35
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%. Jähr. Verz.	101.-		
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%. Jähr. Verz.	101.-		

Allen Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne bringen nur auf diesem Wege die erschlatternde Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden ihres geliebten Gatten und Vaters, beziehungsweise Sohnes und Bruders  
**Seinrich Frank,**  
evang. Pfarrer A. B. in Holzungen,  
welcher am 9. April l. J., 11 1/2 Uhr Nachts, nach kurzem, schwerem Ringen verschieden ist und dessen herrliche Seele Mittwochs den 12. April, Vormittags 9 Uhr, auf dem evang. Friedhofe hier in die Erde versenkt werden wird,  
die Schweregeprüften Hinterbliebenen.  
Holzungen, am 10. April 1899.

1kt. sz. 1083/1899

[269] 1-1

tkv.

Hirdetmény.

A szerdahelyi (Erdély) kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság részéről közzé tétetik: miszerint az alvincz — nagyszében — vöröstoronyi vasut-részvénytársaság számára az alább megnevezett határokból kisajátított területekről elkészített összeírás, térkép és egyedi kimutatás hitelesítésére a helyszíneire a következő határnapok tüzetnek ki, ugymint: Nagy-Apold községre nézve 1899. évi május hó 13-án, reggel 9 óra: Nagy-Apold allomás; Kis-Apold községre nézve 1899. évi május hó 15-én, reggel 9 óra: Szerdahely allomás; Szerdahely községre nézve 1899. évi május hó 15-én, reggel 9 óra: Szerdahely allomás.

Az érdekeltek felhivatnak, miszerint netaláni észrevételeiket a fennebbi határnapon a bizottság előtt előterjeszték, különben a kisajátítás és a felvett lérfogat, úgy a feljegyzett szolgálmatok s jogszolgáltatások iránti kifogásaik többé tekintetben nem jöhetnek. Együttal felhivatnak mindazok, a kik a fennebbi határokból az alvincz — nagyszébeni vasut vonal számára kisajátított területekért járó és az egyedi kimutatásban kitélt kártalanítási összeg mennyiségére nézve ellenvetéseket tenni akarnak, vagy ezen összegre bármilyen cím alatt igényt tartanak; ezeket 1899. évi május hó 31-ig ezen telekkönyvi hatóságnál annál bizonyosabban bejelentésként, minthogy a később jelentkezők, észrevételeire s igényeire semmi tekintet nem lévén, a kisajátítás és kártalanítási összeg annak és azon mennyiségben fog kiadatik, a kinek nevére és a mely összeggel az az egyedi kimutatásban ki van téve, a bekezelezzelt vagy felülkezelezzelt tételek pedig ezentúl a kisajátított területekről hivatalból le fognak töröltetni.

Az összeírás, térkép és egyedi kimutatás a telekhivatalban betekinthető. Kelt Erdély - Szerdahelyen, 1899. évi április hó 5-én. A kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság. Jankó, kir. aljársbíró.

Aus dem Amtsblatte.

Am 22. April 12 Stiere, 12 Kühe und 12 Stierkälber des Staats-Stierzucht-Establissements in Torba. Am 27. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Domini Todost in Nejs - Ragy - Esan. (Torbaer Gerichtshof). Am 3. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Johann Schuller in Lechnitz. (Bistitzer Gerichtshof).

K. u. priv. Parquetten-Fabrik W. C. Dunkel in Kaschau

empfehlte seine aus prima trockenem Eichenholz verfertigten mehrmals prämiirten Parquetten, sogenannte Amerikaner massive u. eingelegte Würfel preiswürdig. Das Parquetten wird von meinen Fabriks-Parquetteuren auf's genaueste bejorgt. Illustrierte Kataloge u. Kostenboranschläge gratis. Für die Herren Unternehmer, Baumeister und Tischler billigt berechnete Preise. Engros-Depot nach allen Richtungen.

Schönheit ist Reichthum,

Schönheit ist Macht.



Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

M<sup>me</sup>. Rosa Schaffer,

königlich serbische Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien, I., Graben 14/A.

erfundnen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. f. pat. und priv., ist für jede Dame, die die Haut blendend weiß, läßt unter feinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Wuttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch schlechte Schminken erweiterte Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend, jugendlich und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die kosmetische Wirkung von der Haut verschwindet.

Preis eines Cartons 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Crème ravissante

verjüngt um Jahr zehn, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

Eau ravissante

verhütet das Schlafwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnete, von jedem Erfolge getränkte Toilettenwasser. Preis 1 Flasche 2 fl. 50 kr. Crème-, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner 1897er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt. Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige Taut- und Anerkennungs-schreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbietet die Veröffentlichung.

General-Depot:

Rosa Schaffer, I., Graben 14/A, Wien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

[63] 11-12

Mad. Rosa Schaffer empfiehlt allen Damen die von ihr erfundene f. u. f. patentirte Stirnbinde zur Erlangung einer faltenlosen marmorweißen Stirne und ihre äußerliche Schönheitsseife Savon ravissante.

Schutzmarke.



J. ANDEL'S überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.

Fabrik-Verjandt: Joh. Andel, Prag, I.

Hauptdepöt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei, Material- u. Farbwaaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Emil Parr, Kaufmann, Fritz Geisberger, Kaufmann, Altstadt, Teutsch & Tartier, Ferd. Jekelius, Apotheker; — in Klausenburg: Segesvári és Társal; — in Broos: J. Graffius, Apotheker; — in Dees: Franz in Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden. (591) 7-13

Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse 3.

Augenläser, Zwicker, Staarbrillen jeder Art in Stahl, Nickel, Silber und Gold etc.



Thermometer, Barometer, Compasse. Theater-Gucker, Feldstecher etc. etc.

Daselbst grösste Hermannstädter Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Niederlage. [238] 4



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TENTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

R. und R. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. [16] 10-36

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest. Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück. F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, Rudolstadt. (837) 35-40

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen.

VERZEICHNISS aller 50.000 Gewinne. Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen. Speciell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

Table listing prize amounts and their frequency: 1 Prämie mit 600000, 1 Gew. à 400000, 1 " " 200000, 2 " " 100000, 1 " " 90000, 1 " " 80000, 1 " " 70000, 2 " " 60000, 1 " " 40000, 5 " " 30000, 1 " " 25000, 2 " " 20000, 3 " " 15000, 31 " " 10000, 67 " " 5000, 3 " " 3000, 432 " " 2000, 763 " " 1000, 1238 " " 500, 90 " " 300, 31700 " " 200, 3900 " " 170, 4900 " " 130, 50 " " 100, 3900 " " 80, 2900 " " 40

50,000 Gew. u. Pr. im Betrage 13.160,000

Die vierte grosse kgl. ung. Classenlotterie nimmt bald ihren Anfang. Sie enthält

100,000 und 50,000 Original-Loose und Geld-Gewinne

also die Hälfte der Loose müssen laut nebenstehendem Verzeichniß mit Gewinnen gezogen werden und ist die Gewinnchance eine enorm grosse.

Im Ganzen kommen Drelzeln Millionen 160 000 Kronen zur sicheren Entscheidung. Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

Eine Million Kronen.

Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge auf Original-Loose zum planmäßig festgesetzten Originalpreis für ein ganzes Original-Loos I. Classe fl. 6.—

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrages versandt. Amtliche Listen versenden sofort nach Ziehung, amtliche Pläne stehen gratis zur Verfügung. Die Ziehungen finden öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt.

Wir bitten Aufträge spätestens bis zum

17. April d. J.

direct an uns einzusenden.

A. Török & Co.,

Hauptcollecteur

der kön. ung. Classen-Lotterie,

Budapest, V., Weitznerring 4a.

Viele und sehr grosse Gewinne zahlen wir an unsere werthen Kunden aus und zwar in kurzer Zeit über Eine und eine halbe Million Kronen. [179] 1-1

Bestellbrief zum Abschneiden.

Herren A. TÖRÖK & Co., Budapest.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classenlotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von fl. ist per Nachnahme zu erheben. Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung. bitten zu durchstreichen.

Form for ordering tickets, including fields for name, address, and payment method.